

## 31 OÖN 21012014, Glück am Haken 2013?

### Glück am Haken 2013?

#### Die Sicht der Anderen

Das Glück am Haken. – Der ewige Traum vom dicken Fisch.“ Ist er 2013 für uns Angler in Erfüllung gegangen? Die alten Berechtigungen sind abgegeben. Die Auflistungen erzählen vom Anglerjahr 2013: In Erinnerung bleiben bescheidene Erfolge und erhebliche Misserfolge.

2013 wird als Hochwasserjahr unvergesslich bleiben. Freilich, hauptsächlich wurden die Hausbesitzer und Landwirte in den Überschwemmungsgebieten der Donau und ihrer Nebenflüsse getroffen. – „Das Hochwasser nimmt und bringt!“ Die Bilanz dieser Art wird von Gerinne zu Gerinne verschieden ausgehen. Für die vielen Teiche allerdings fällt sie bitter ungünstig aus. Erhebliche Schäden musste die Teichwirtschaft hinnehmen. Ihr Fischbestand musste aus den vom Hochwasser gebildeten Wiesentümpeln gefischt werden. Oder es blieb nur mehr, die Fischkadaver zu entsorgen.

Unsere herrlichen Alpenflüsse und -bäche sind weitgehend leer gefischt. Von den geschützten Konkurrenten der Angler: den Kormoranen, den Gänsesägern, den Reihern und den Fischottern. Aufmerksame Beobachter sehen sie an den Gewässern oder nehmen ihre Spuren wahr. An der oberen Steyr wurde ein Schwarm von ca. 40 Kormoranen gezählt. Wenn ein Tier pro Tag eine Forelle fängt und frisst, verbleiben auf einem Dutzend Flusskilometer lediglich Restexemplare, die der Fliegenfischer suchen kann. An der Krummen Steyrling hat ein Fischotter versucht, einem Angler den gehakten Fisch zu rauben!

Eine Fischotterfamilie besteht zeitweise aus bis zu fünf Tieren. Um leben zu können, berauben sie eine Strecke von bis zu 20 km. Ich überschlage: Ein Fisch pro Tag und Tier. Das ergibt einen (fast) leeren Bach! Alle diese Fischräuber sind mehr oder weniger geschützt. Darin erkenne ich ein Bekenntnis zur Kulturlandschaft, also zur Gestaltung der Umwelt durch den Menschen und die in seinem Dienst wirkenden Behörden. Geht allerdings der umfassende Schutz zu weit, kippt dieses Verständnis zu einem naiven Naturbegriff. Hierzulande gibt es die sich selbst gestaltende Natur nicht mehr. Daher muss, Gebot der Stunde, für die Balance in der Tier- und Pflanzenwelt gesorgt werden. Von uns allen, besonders aber vom Naturschutz. Das „Herumdoktern“ an den Mindestmaßen für die Entnahme von Fischen halte ich für Scheinaktivität. Landesrat Dr. Manfred Haimbuchner hat mir (nicht nur mir) im vergangenen Dezember in einem langen Brief mitgeteilt, dass der Kormoran außerhalb bestimmter Schutzbereiche zwischen 16. August und 15. März ver- oder bejagt werden darf. Nach dem Prinzip der ökologischen Nische werden sie aus den Schutzgebieten nachrücken. Über den Schädling Fischotter schweigt Herr Landesrat, obwohl der Fischotter in den alpinen Bächen und Flüssen wahrscheinlich den größeren Schaden anrichtet.

Zeit, vergleichbar umzugehen

Forellen, Äschen oder Saiblinge sieht man nicht über Wiesen und Felder laufen, aber dafür Rehe, Hasen und Fasane. Dieser Unterschied schlägt sich in Jagd- und Naturschutzbestimmungen nieder. Es wäre höchste Zeit, mit den Arten vergleichbar umzugehen! Nun verrate ich noch die Quelle für meine Einleitung: „Das Glück am Haken. Der ewige Traum vom dicken Fisch.“ hat Christoph Schweinicke verfasst und im Droemer-Verlag herausgebracht. Lesenswert!

Dr. Johannes Riedl ist ehemaliger oö. Landesschulratspräsident

Gastkommentar

Von Johannes Riedl

OÖN Textarchiv